

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 1

Artikel: Aus der Wunderwelt der Natur : aendert sich unser Klima?
Autor: Schulthess, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aendert sich unser Klima?

Immer wieder erklären alte Leute, «richtige Winter» gäbe es heute gar nicht mehr — Winter, in denen der Schnee wochenlang liegt und die Flüsse zugefroren sind, so wie es zu «ihrer Zeit» die Regel war. Andererseits hat auch niemand aus der älteren Generation geglaubt, er werde noch einen Sommer erleben, der jenen berühmten «Dürresommer» von 1911 überträfe. Das Jahr 1947 aber hat dann mit seiner anhaltenden Hitze- und Trockenperiode in weiten Gebieten Europas diesen Rekord gebrochen. Ist also vielleicht doch etwas Wahres an dieser Behauptung, die Winter würden milder und unser mitteleuropäisches Klima trockener und wärmer?

Angaben über Temperaturen, die allein aus dem Gedächtnis gemacht werden, sind immer unsicher, und man ist daher leicht geneigt, den Behauptungen unserer Grossväter wenig Glauben zu schenken. Leider liegen ja aufzeichnungen und Temperaturmessungen nur über verhältnismässig kurze Zeiträume vor, so dass sich die ältesten Beobachtungen, welche wir besitzen, über knapp 200 Jahre erstrecken.

Aber auch in ihnen zeichnet sich eine Milderung der Wintertemperaturen bereits ab, so folgte zum Beispiel von 1823 bis 1871 durchschnittlich alle 3,8 Jahre ein strenger oder sehr strenger Winter, während in den Jahren 1901 bis 1947 nur alle 6,7 Jahre starke Kälteperioden eintraten. In die gleiche Richtung weisen andere Beobachtungen. So wurde festgestellt, dass die Alpengletscher zurückgehen. Nicht nur seit dem Ende der Eiseit nimmt ihre Ausdehnung ständig ab, sondern auch heute noch schwinden die Eismassen der Gletscher, nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Erde.

Die Ursache für dieses «Rückschreiten» der Eismassen ist jedoch nicht eine Verlagerung des Gletscherursprunges, sondern die Niederschläge, von denen die Gletscher gespeist wurden, haben sich vermindert — das Klima ist also anscheinend trockener.

Auch die «Erwärmung» der Arktis hält seit mindestens einem halben Jahrhundert an. Die Durchschnittstemperaturen von Island und Grönland — jenen arktischen Gebieten, aus denen wir verhältnismässig lange Messungsreihen besitzen — steigen, von kleinen Schwankungen abgesehen, ständig. Aber auch die Treibeisgrenze bei Spitzbergen ist in den letzten Jahrzehnten merklich zurückgewichen und die «Nordostpassage», ein Seeweg längst der Nordküste des europäisch-asiatischen Kontinents von Norwegen nach der Beringstrasse, ist heute nicht mehr so schwer wie früher.

Wir haben genug Beweise für eine zunehmende Erwärmung der Erde. Gehen wir in der Entwicklungsgeschichte 50 000 Jahre zurück — geologisch eine kurze Zeitspanne — so stehen wir mitten in der Eiszeit. Grosse Teile Mitteleuropas hatten damals klimatische Verhältnisse wie das heutige Grönland. Die Frage, ob in weitem 50 000 Jahren einmal, zum Beispiel in Berlin Palmen im Freien wachsen, ist gar nicht so abwegig. Die Eiszeit war nur eine verhältnismässig kurze Episode der Erdgeschichte. Die Eiskappen an den Polen dürften so vielleicht nur ein Ueberrest aus dieser jüngsten Vergangenheit sein. Sicher waren nämlich in andern Erdperioden die Pole eisfrei, und Klimagürtel im heutigen Sinne bestanden nicht. Auf Spitzbergen finden wir denn auch in einem heute ausgesprochenen arktischen Gebiet riesige Steinkohlenlager — ein Beweis, dass in frühern Erdzeitaltern

(Fortsetzung 3. Umschlagseite)

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

1951 K 488

dort tropische Vegetation bestanden hat. Wir können also sagen, dass die Erde nicht nur seit Ende der Eiszeit immer wärmer geworden ist, sondern dass diese Entwicklung, mit kurzen Schwankungen — noch immer andauert.

Diese Ursachen der Eiszeiten sind noch völlig ungeklärt. Eine neue Theorie nimmt an, die Sonne mit ihrem gesamten Anhang an Planeten sei durch eine kosmische Staub- oder Nebelwolke gegangen. Die Staubmassen hätten einen Teil der Sonnenstrahlung absorbiert und damit die Durchschnittstemperatur auf der gesamten Erdoberfläche herabgesetzt. Diese Erklärung verträgt sich gut mit der Beobachtung, dass die jüngst vergangene Eiszeit nicht örtlich begrenzt, sondern mit Temperaturrückgängen auf der ganzen Erde verbunden war. Die Erde hat aber schon mehrere ausgedehnte Eiszeit in ihrer Entwicklung durchgemacht. Vor etwa 230 Millionen Jahren erfolgte während des Permzeitalters eine Vereisung und löste den als Carbon bekannten Anschnitt der Erdgeschichte ab. Während dieser Zeit hatten sich die meisten Steinkohlenlager gebildet. Rechnet man den Weg des Sonnensystems nach, so erscheint es möglich, dass ausgedehnte Massen staubförmiger Materie seinen Weg damals gekreuzt haben.

Aber noch in geschichtlicher Zeit war das europäische Klima wesentlich feuchter als heute. Als der karthagische Feldherr Hannibal gegen die Römer stritt und seinen berühmten Zug durch Spanien, Südfrankreich und über die Alpen unter-

nahm, führte er Kriegselefanten mit. Zu jener Zeit konnten in Nordafrika noch Elefanten leben, in der Zwischenzeit haben sie sich nach Zentralafrika zurückgezogen, denn sie brauchen ein feuchtwarmes Klima. Aber auch unsere Gegend war zu jener Zeit wesentlich feuchter und sumpfiger, und nicht ohne Grund nannten die in Germanien vordringenden römischen Legionen die von ihnen erbauten Strassen «pontes longi» (lange Brücken).

Wir wissen aber auch, dass Anatolien vor zwei Jahrtausenden ein anderes landschaftliches Gesicht trug als heute. Als die Türken das Land in Besitz nahmen, rodeten sie die Wälder rücksichtslos und beschleunigten die Austrocknung des Gebietes. Auch die Landschaft Epirus im nördlichen Griechenland trug im klassischen Altertum dichte Wälder — heute ist sie eine baumlose, öder Karstlandschaft.

So mehren sich bedrohliche Anzeichen für eine zunehmende Aenderung unseres Klimas. Eine nach menschlichem Zeitmass lange Entwicklung veränderte die natürliche Struktur der Landschaft, aber auch das Werk des Menschen selbst hat vor allem durch die Abholzung grosser Waldbestände seinen Teil dazu beigetragen. Heute wird versucht, diese begangenen Fehler durch grosse Aufforstungen wieder gut zu machen, und es ist nur zu hoffen, dass auch in Europa alles getan wird, um der uns drohenden Gefahr der Versteppung und Dürre Einhalt zu gebieten.

P. Schulthess



★
Eine Bitte
an
unsere
Abonnenten
★

In dieser Nummer finden Sie den Postcheck zur Bezahlung des Abonnements für den neuen Jahrgang und wir danken Ihnen im Voraus für Ihre prompte Einzahlung. Ihre stete Treue zu unserer Zeitschrift wird uns ein Ansporn sein, jedes Heft mit gewohnter Sorgfalt, unterstützt durch gute Illustrationen, interessant und lehrreich zu gestalten.